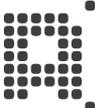


Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOGIE

Im Auftrag der Kommission
für Mundart- und Namenforschung Westfalens
herausgegeben von
HELMUT H. SPIEKERMANN
Schriftleitung
MARKUS DENKLER

Band 58
2018

 **Aschendorff**
Verlag

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit des Centrums für Niederdeutsch der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Eingesandte Manuskripte werden von einem Redaktionsgremium geprüft. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Redaktionsadresse:

Prof. Dr. HELMUT H. SPIEKERMANN, Dr. MARKUS DENKLER
Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Schlossplatz 34, 48143 Münster
E-Mail: mundart-kommission@lwl.org

Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster

© 2018 Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Schlossplatz 34, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Herstellung: Druckhaus Tecklenborg, Steinfurt

ISSN 0078-0545

Inhalt des 58. Bandes (2018)

Robert PETERS: Zur Sprache westfälischer Reformatoren und ihrer Gegner. Eine Einführung	7
Hermann NIEBAUM: Zur Reformation in Stadt und Stift Osnabrück	13
Robert PETERS: „... vnse gewontlike duytsche sprake vnuerachtet hebben ...“. Zur Sprache der Soester Reformatoren	41
Christian FISCHER: Daniel von Soest. Zu Person, Werk und Sprache eines katholischen Kontroverstheologen	55
Gero GEHRKE: Westfälisch oder lübisch? Der Westfale Johann Bracht als Sekretär des lübischen Rats (1451–1481)	73
Volkert F. FALTINGS: Friesisch-niederdeutscher Sprachkontakt am Beispiel des gesprochenen Niederdeutschen der Insel Föhr	103

Robert Peters, Münster

Zur Sprache westfälischer Reformatoren und ihrer Gegner

Eine Einführung

Westfalen, das Land zwischen Niederrhein und Weser, ist um 1520 ein Flickenteppich von kleinen und mittleren Territorien und Städten. Vorherrschend sind die geistlichen Territorien: die Fürstbistümer Münster, Osnabrück, Minden und Paderborn. Das östliche Südwestfalen gehört zu Kurköln. Größtes weltliches Territorium ist die Grafschaft Mark im Südwesten Westfalens, die mit der ostwestfälischen Grafschaft Ravensberg einen Teil des Herzogtums Kleve bildet. Bedeutende Städte sind die vier Bischofssitze Minden, Münster, Osnabrück und Paderborn, dazu die Reichsstadt Dortmund, das faktisch unabhängige Soest, ferner Lippstadt und Lemgo.

Als nach 1520 die reformatorische Bewegung in Westfalen einsetzte, wurde die Diskussion in westfälischer Schreibsprache geführt. Das Bild des Flickenteppichs taugt auch zur Beschreibung der sprachlichen Situation: Der westfälische Schreibsprachenraum umfasst das Gebiet zwischen dem Niederländischen und dem Niederdeutschen östlich der Weser. Er kann in Nordwestfälisch, Südwestfälisch und Ostwestfälisch unterteilt werden.

Die Wirkungsgeschichte Martin Luthers beginnt in Westfalen mit einer Schrift *gegen* seine Lehre, mit dem 1524 in Deventer bei Albert Pafraet erschienenen Druck *Van der verveerlicken aenstaende tyt Endechristes* (NIEBAUM/PETERS/SCHÜTZ/SODMANN 1984). Der Text ist eine volkssprachige Bearbeitung des lateinischen *Prognosticon multa et mirabilia de terribilissimo maledicti antichristi aduentu loquens* (Deventer 1524). Das Konzept des Verfassers lautet: Die Landesherrn sollen das Häresieproblem *mytten swerde vnde vuyr* und mit einer Klosterreform lösen.

Die Drucksprache des *Endechrist* besteht aus einer Mischung von westlich-niederländischen und östlich-nordwestfälischen Formen. Die Varianten *derp* 'Dorf', *ho* 'wie' und *of* 'ab' sprechen für die Herkunft des Verfassers aus dem nördlichen Gelderland. Wahrscheinlich ist der anonyme Benediktiner ins Frauenkloster Malgarten, nördlich von Osnabrück gelegen, versetzt worden (PETERS/SCHÜTZ 1997, 171–179).

Ebenfalls im Jahre 1524 begann der Augustinereremit Johannes Westermann in Lippstadt Fastenpredigten zu halten (VON FRITSCHEN 1993). Nach seiner Promotion war er aus Wittenberg nach Lippstadt zurückgekehrt. Sein erster Druck erschien 1524 in Lippstadt: *Eyn chr[i]stlyke vhtlegy(n)ge der teyn gebodde / Des gelouens / Vn(de) vader vnser / ym Augustiner cloester tor Lippe yn der vasten gepreket dorch broder Johan Westermann* (NAGEL/PETERS 2018). Westermann übersetzte zudem das Prozeptionsbüchlein Martin Luthers (1519) ins Westfälische und ließ es 1525 in Lipp-

stadt drucken: *Eyn süerlyke vnderwysinge wu men beden schal* (ebd.). Es sind dies die ersten reformatorischen Drucke in Westfalen. Westermann orientierte sich an der Schreibsprache Lippstadts.

In Soest stieß der aus Osnabrück stammende Dominikaner Thomas Borchwede mit zwei Spottgedichten auf den Ablass 1531 die Reformation an (Chr. PETERS 1995). Nach einem Predigtverbot ersuchte Borchwede Ende September 1531 den Rat, ihn weiter predigen zu lassen. Die Sprachmerkmale Borchwededes weisen ins Nordwestfälische. Am 20. November 1531 rief Borchwede mittels Thesenplakat *Dyt ys de beke(n)ninge vnsers geloue(n)* zur Disputation auf. Auch dieser Text ist in nordwestfälischer Schreibsprache gehalten. Der sog. Bundbrief vom 23. Dezember 1531 ist als Abschrift im Ratsprotokoll erhalten. Der Text enthält sowohl nord- als auch südwestfälische Merkmale. Die nordwestfälischen Varianten gehen auf Borchwede zurück, die südwestfälischen auf den Schreiber des Ratsprotokolls.

Gerdt Oemeken wurde um 1500 in Kamen geboren. Der Soester Rat holte ihn am 1. Januar 1532 nach Soest (GOETERS 1993). Oemeken verfasste eine Kirchenordnung, die zum 7. April 1532 in Kraft gesetzt wurde (vgl. AREND 2017). Dann reiste Oemeken nach Lübeck, wo er die Soester Kirchenordnung drucken ließ. Er schuf – bereits in Soest – eine Schreib- und Drucksprache auf nordniederdeutsch-südwestfälischer Grundlage.

Martin Luther empfahl den Soestern den aus Gent gebürtigen Johan de Brune. De Brune schrieb eine Reihe von Anträgen an den Soester Rat. In der Sprache der Anträge gibt es eine Entwicklung von einer niederländisch-nordniederdeutschen Mischsprache hin zu einer südwestfälisch-nordniederdeutschen Mischsprache, in der die südwestfälischen Anteile überwiegen.

Der antilutherische Satiriker Patroclus Boeckmann publizierte unter dem Pseudonym Daniel von Soest (vgl. EICKERMANN 1974). Ein Teil der Schriften, der *Ketter-spiegel* (1533) und das *Apologeticon* (1538) sind handschriftlich überliefert; in Köln erschien 1539 ein Druck, der zwei Schriften Daniels enthält, *Ein gemeyne Bicht oder bekenning der Predikanten to Soest*, verfasst wohl 1534, sowie *Ein dialogon*, wohl 1537 verfasst. Die Schreib- und Drucksprache des Daniel ist als spätmittelniederdeutsches Südwestfälisch zu charakterisieren.

In Münster lief die lutherische Reformation „aus dem Ruder“ (FREITAG 2016, 127). Reformator der Stadt war Bernhard Rothmann aus dem westmünsterländischen Stadtlohn (Chr. PETERS 2017). Er wurde Kaplan an der Stiftskirche St. Mauritz. Am 23. Januar 1532 legte Rothmann ein Glaubensbekenntnis vor und ließ es in Köln in lateinischer Sprache drucken. Der Ratsherr Johannes Langermann übersetzte den lateinischen Text ins Niederdeutsche: *Eyn kortte Bekantnisse der lere so H. Berndt Rothmann van Statloen tho Sant Mauritius voer der Stat Muenster predyket hefft*.

Durch den Vertrag von Münster vom 14. Februar 1533 wurde Münster eine evangelische Stadt (NAGEL 2006). Im August 1533 erschien in Köln die gegen Rothmann gerichtete Satire *Stutenbernd*. Der münsterische Rat wollte die Schrift des Martin Bucer über das Straßburger Religionsgespräch mit dem Täufer Melchior Hoffman, in der Bucer die Thesen des Täufers zu widerlegen sucht, zur Kenntnis nehmen. Man hatte

aber Schwierigkeiten mit dem Straßburger Hochdeutsch. Daher ließ der Rat den Text Bucers vom evangelischen Prediger Briccius thon Noirde übersetzen: *Han(n)delinge in dem opentliken Gespreke to Strassburg iungest im Synodo gehandelt tege Melchior Hoffman, dorch de prediger darsuluest* (Druck Münster 1533). „Die Tatsache, dass der Bucer-Text in Münster ins Niederdeutsche übersetzt werden musste, zeigt, dass in der politischen Führungsschicht der Stadt 1533 noch keine ausreichende Verstehenskompetenz, geschweige denn eine ausreichende Sprechkompetenz im Hochdeutschen vorhanden war“ (R. PETERS [2008], 153; BESCH 1995).

Im Herbst 1533 scheint sich der Kern der Täufergemeinde in Münster formiert zu haben (vgl. AREND 2017, 342). Die Prädikanten orientierten sich um und suchten das Heil im Täufertum (vgl. FREITAG 2016, 127). Am 8. November 1533 erschien die Schrift *BEkenntnisse van beyden Sacramenten || Doepe vnde Nachmaele || der predicanten tho Munster*. Mit dieser Schrift beginnt die täuferische Phase Bernd Rothmanns. Am 31. Januar 1534 gewährte der Rat den Täufern Duldung (vgl. AREND 2017, 344). Am 27. Februar wurden alle, die die Taufe verweigerten, der Stadt verwiesen. Durch den Bevölkerungsaustausch, die Vertreibung eines Teils der einheimischen und der Zuwanderung einer anderssprachigen Bevölkerung vom Niederrhein und aus den Niederlanden entstand eine multidiialektale Sprachsituation. Die letzte Schrift Bernd Rothmanns aus dem Jahre 1535 ist nur handschriftlich überliefert: *Van erdesscher vnnde tytliker gewalt. Bericht uith gotlyker schryfft* (LA NRW, Abt. Westfalen, Msc. VII, 1611; Edition: STUPPERICH 1970, 372–404).

In den Städten Osnabrück und Paderborn konnte das Luthertum nicht eingeführt werden, da, so Werner Freitag, „der Rat nicht mit der reformationswilligen Partei der Bürgerschaft koalierte“ (FREITAG 2016, 127). In Osnabrück erfolgte die Reformation, als landesherrliche Reformation, 1542/43 im Konsens mit dem Bischof.

Bevorzugtes Medium der Reformatoren und ihrer Gegner ist der Druck. Druckorte sind Deventer, Lippstadt, Münster, Lübeck und Köln. Handschriftlich überliefert sind die Soester Schriftstücke von Thomas Borchwede und Johan de Brune und zwei Schriften des Daniel sowie aus Münster die letzte Schrift Bernd Rothmanns. Bevorzugtes Medium in Soest ist die Handschrift.

Die reformatorische Überlieferung besteht in Westfalen zum guten Teil aus Übersetzungen. Der Verfasser des Deventer *Endechrist* hat diesen in weiten Teilen aus dem Lateinischen übertragen. Johannes Westermann aus Lippstadt übersetzte das Prozessionsbüchlein Martin Luthers aus dem Ostmitteldeutschen ins Westfälische. Johannes Bugenhagen übertrug die *Erthoeginge* aus dem Münsterischen ins Nordniederdeutsche. Der münsterische Ratsherr Langermann übersetzte die lateinische Fröhschrift Bernd Rothmanns ins Münsterische. Briccius thon Noirde übertrug die Schrift des Martin Bucer gegen Melchior Hoffman aus dem Straßburgischen ins Münsterische.

Manche Reformatoren lebten in ihrer Heimatstadt: Johannes Westermann in Lippstadt, der Daniel in Soest, Johannes Langermann in Münster. Andere stammten aus der Nähe ihres Wirkungsortes: Briccius thon Noirde aus Schöppingen, Bernd Rothmann aus Stadthorn, Hinrich Vruchter aus Olfen hatte der Weg nach Münster, Gerdt Oeme-

ken aus Kamen nach Soest geführt. Eine dritte Gruppe ist von weither zugereist: der Verfasser des Deventer *Endechrist* aus dem nördlichen Gelderland nach Malgarten, Thomas Borchwede aus Osnabrück nach Soest, Johan de Brune aus Gent nach Soest.

Johannes Westermann druckt in zentralwestfälischem Niederdeutsch, Daniel von Soest schreibt soestisch, Johannes Langermann schreibt münsterisch. Die aus dem Münsterland kommenden Briccius thon Noirde, Bernd Rothmann und Hinrich Vruchter drucken münsterländisch mit regionalen Abweichungen vom münsterischen Schreibgebrauch.

In Soest sind die aus der Ferne Zugewanderten in der Mehrzahl. Oemeken und de Brune bleiben nicht lange. Länger in Soest blieben Thomas Borchwede und Briccius thon Noirde. Dieser wurde 1548 ebenfalls vertrieben. Es sind die „Wanderer“, deren Schreibsprache besonders interessiert. Der Verfasser des *Endechrist* lässt eine ostniederländisch-nordwestfälische Mischsprache drucken, Thomas Borchwede schreibt nordwestfälisch, Johan de Brune schreibt anfangs eine niederländisch-nordniederdeutsche Mischsprache, die er im Laufe der Zeit zu einer südwestfälisch-nordniederdeutschen Schreibsprache entwickelt. Gerdt Oemeken tanzt aus der Reihe. Obwohl aus der Nähe von Soest stammend, entwickelte er in Soest eine Schreib- und Drucksprache auf nordniederdeutsch-südwestfälischer Grundlage.

Das Latein spielte eine Rolle als Vorlage des Deventer *Endechrist* und im Frühwerk Bernd Rothmanns. Der erste Druck, der die Reformation in Münster thematisierte, war die von der Gemeinheit Münsters verfasste *Erthoeringe*, die in Lübeck von Johannes Bugenhagen, mit einem Vorwort versehen, zum Druck befördert wurde. Bisher ist übersehen worden, dass der Text, bevor er in den Druck ging, von Bugenhagen aus dem Münsterischen ins Nordniederdeutsche übersetzt worden war. In diesem Falle ist nicht ein Reformator gewandert, sondern ein Text.

Die Schriften der westfälischen Reformatoren sind eingerahmt von antilutherischen Zeugnissen: zu Beginn der städtischen Reformation, 1524, vom Deventer *Endechrist*, an deren Ende von den Werken des Daniel von Soest (1533–1539).

Kehren wir zurück zum Bild des Flickenteppichs. Neben dem politischen, dem schreibsprachlichen und dem sprechsprachlichen entstand in Westfalen durch die Reformation ein weiterer Flickenteppich, der konfessionelle.

Literaturverzeichnis

- AREND, Sabine (Bearb.) (2017): *Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts*. 22. Band: *Nordrhein-Westfalen II: Das Erzstift Köln. Die Grafschaften Wittgenstein, Moers, Bentheim-Tecklenburg und Rietberg. Die Städte Münster, Soest und Neuenrade. Die Grafschaft Lippe (Nachtrag)*. Tübingen.
- BESCH, Werner (1995): *Sprachprobleme in Münster im Jahre 1533*. In: José CAJOT u. a. (Hgg.): *Lingua Theodisca. Beiträge zur Sprach- und Literaturwissenschaft*. Jan Goossens zum 65. Geburtstag. Bd. 1. Münster Hamburg (Niederlande-Studien, 16/1), S. 241–253.

- EICKERMANN, Norbert (1974): *Wer schrieb den Daniel von Soest?* In: *Soester Zeitschrift* 86, S. 34–41.
- FREITAG, Werner (2016): *Die Reformation in Westfalen. Regionale Vielfalt, Bekenntniskonflikt und Koexistenz.* Münster.
- VON FRITSCHEN, Ulrike (1993): *Der Lutherschüler Dr. Johann Westermann und seine „Christliche Auslegung der Zehn Gebote“.* In: *Jahrbuch für westfälische Kirchengeschichte* 87, S. 37–66.
- GOETERS, Johann Friedrich Gerhard (1993): *Gerdt Oemeken von Kamen, ca. 1500–1562. Niederdeutsches Kirchentum von Westfalen bis Mecklenburg.* In: *Jahrbuch für westfälische Kirchengeschichte* 87, S. 67–90.
- NAGEL, Norbert (2006): *Der Vertrag von Münster vom 14. Februar 1533 (sog. Dülmener Vertrag). Überlieferung, Sprache und Benennung eines landesherrlich-städtischen Religionsfriedens aus der Reformationszeit.* In: *NdW* 46, S. 59–133.
- NAGEL, Norbert/Robert PETERS (2018): *Dr. Johannes Westermann aus Lippstadt. Leben – Sprache – Werk. Mit einer kommentierten Textausgabe seiner niederdeutschen Schriften von 1524 und 1525.* Münster (Westfälische Beiträge zur niederdeutschen Philologie, Bd. 17).
- NIEBAUM, Hermann/Robert PETERS/Eva SCHÜTZ/Timothy SODMANN (1984): *Der Deventer Endechrist von 1524. Ein reformationsgeschichtliches Zeugnis.* Teil 1: Faksimile-Druck mit einführenden Beiträgen. Köln Wien (Niederdeutsche Studien Bd. 31,1).
- PETERS, Christian (1995): *Vom Wormser Edikt (1521) bis zum Augsburger Religionsfrieden (1555). Der Beitrag der Prädikanten zur Soester Stadtreformation.* In: Ellen WIDDER (Hg.): *Soest. Geschichte der Stadt.* Bd. 3: Zwischen Bürgerstolz und Fürstenstaat. Soest in der Frühen Neuzeit. Soest, S. 179–248.
- PETERS, Christian (2017): *Vom Humanismus zum Täuferreich. Der Weg des Bernhard Rothmann.* Göttingen (ReFo500 Academic Studies, 38).
- PETERS, Robert [2008]: *Hanndelinge in dem opentliken gespreke to Straßburg, 1533.* In: Robert PETERS/Friedel Helga ROOLFS (Hgg.): *Plattdeutsch macht Geschichte. Niederdeutsche Schriftlichkeit in Münster und im Münsterland im Wandel der Jahrhunderte.* Münster, S. 152f.
- PETERS, Robert/Eva SCHÜTZ (1997): *Die Deventer Drucke eines bisher anonymen Benediktiners. Bemerkungen zur Überlieferung, Intention, Verfasserfrage und Sprachproblematik.* In: Jos. M. M. HERMANS/Robert PETERS (Hgg.): *Humanistische Buchkultur. Deutsch-Niederländische Kontakte im Spätmittelalter (1450–1520).* Münster Hamburg (Niederlande-Studien, Bd. 14), S. 163–185.
- STUPPERICH, Robert (Bearb.) (1970): *Die Schriften Bernhard Rothmanns.* Münster (Die Schriften der münsterischen Täufer und ihrer Gegner, Bd. 1).